

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 2 (1876)
Heft: 25

Artikel: Ueber Schulreisen
Autor: E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-238000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lange genug haben die priesterlichen „Pächter“ des Glaubens den Geist der Völker gefangen gehalten, den Zweifel und die Forschung für sündhaft erklärt und das Gewissen mit ewigen Strafen geängstigt, die Feigheit, die Heuchelei und das Muckerthum gross gezogen. Lehret fortan die Wahrheit!

Die Gestaltung des konfessionslosen Religionsunterrichtes ist vielleicht weniger schwierig, als man vermuthet. Dass ein gutes inkonfessionelles Unterrichtsbuch sich schaffen lasse, hat auch Lang gemeint und Herr Mayer bereits eine Probe herausgegeben: „Stoff und Methode des konfessionsfreien Unterrichts in Religion, Sittlichkeit und Recht durch die staatliche Volksschule“. Ebenso Pfr. Martig in Münchenbuchsee.

Wie dieser Unterricht für die kleinen Kinder in Haus und Schule beschaffen sein soll, so dass aus der anfänglich sinnlichen Fassung nachher die geistige sich ungehemmt weiter entwickeln kann und wie derselbe durch die Elementar- und Realschule hindurchzuführen sei, hat Ihnen mein verehrter Herr Vorredner sehr schön vor Augen gestellt.

Auch in Hinsicht auf den Unterricht für die reifere Jugend scheinen mir seine Ausführungen praktisch und aller Anerkennung werth.

Zu bedauern ist nur, dass viel Wichtiges und Entscheidendes, was nachher dem konfessionellen Zufall oder divergirenden Kirchenlehrern zur Ausbildung überlassen werden muss, nicht auch noch in den Bereich der Volksschule, resp. staatlichen Aufsicht gezogen werden kann.

Gehe man daher immerhin so weit, als das Verständniss des Schülers ausreicht, namentlich in der Sekundarschule, den höhern Kantonsschulen und hauptsächlich am Seminar.

Hier besonders muss der Religionsunterricht so gründlich und so umfassend gegeben werden, dass der künftige Lehrer ihn an der Volksschule wieder zu ertheilen im Stande ist und nicht rath- und thatlos unter das Volk hinaustritt, um sich die Kinder von den Frömmern in die scheinheiligen Sonntagschulen entführen zu lassen.

Konfessionslos nenne ich den religionsgeschichtlichen Unterricht, wenn er mit den Naturreligionen ältester Menschen beginnt, dem sittlich-religiösen Geist auch in den heidnischen Religionen nachspürt, wenn er die Widersprüche alter biblischer Weltanschauung mit der neuern wissenschaftlichen Forschung blosslegt und zu lösen sucht.

Der reifere denkende Jüngling soll wissen, dass die „6 Tage der Welterschaffung“ X-Jahrtausenden gleich sind, dass die Bücher Moses nicht von diesem, sondern lange nach ihm verfasst wurden, dass David nicht alle „Psalmen“ und Salomon nicht alle „weisen Sprüche“ gemacht hat, dass die Schriften neuen Testaments meist lange nach Christus entstanden sind und verschiedenen Verfassern irrig zugeschrieben werden, dass ihr Originaltext, theils aus der hebräischen theils griechischen stammend, erst spät in die deutsche Sprache übersetzt, und dann nach Erfindung des Papiers und der Buchdruckerkunst erst zu einem Buche mit Rück- und Eckleder gemacht worden ist. Er soll wissen, dass andere Religionen auch ihre Stifter und ihre Geschichtsbücher und ihre Heiligen haben, denen die Gläubigen allerlei Wunderthaten zuschreiben, dass also auf diese kein Hauptgewicht zu legen ist, sondern darauf, um wie viel höher und reiner das Leben Jesu und seine Lehre vom Gottesreiche alle andern überragt!

Konfessionell ist der Religionsunterricht, wenn von dem Schüler verlangt wird, dass er zu gewissen in einer Kirchengemeinschaft aufgestellten Glaubenssätzen als alleiniger Wahrheit sich bekenne, und damit verbunden relig. Gebräuche mitmache, unter Androhung des Verlustes der Seligkeit.

Der Lehrer, der also sachlich und geschichtlich re-

ferirt, alle Dogmen bei Seite lässt, braucht nicht zu fürchten, dass seine Schüler den Weg zu einer vernünftigen und selbstständigen Vorstellung über Gott und göttliche Dinge und über das, was noth thut, um mit den Brüdern auszukommen, nicht selber suchen und finden werden!

Es könnte sich nun noch fragen, wer diesen konfessionslosen Religionsunterricht in der Volksschule zu ertheilen habe?

Ich denke, wenn der Seminarist die hiefür nöthige gründliche historische und pädagogische Bildung erhält, wird er wohl selber diesen Unterricht auch ertheilen wollen — würde es übrigens den Gemeinden anheimstellen, ob sie dazu auch die Beihülfe des Geistlichen anrufen; denn auch der Letztere muss ja in der Volksschule konfessionslos lehren, sonst würde ihm die staatliche Schulaufsicht das Handwerk legen.

Endlich — was soll dann nach der Schule noch geschehen, draussen im freien Volksleben?

Hier wartet euch, ihr freisinnigen Geistlichen und ihr Lehrer und Laien die Aufgabe, in Kirche und freien Versammlungen das Volk zu erbauen und zu belehren, nicht mit veraltetem Formen- und Dogmenkram, der die Zuhörer langweilt, sondern mit den Funken des Geistes, der den Aberglauben wie den Unglauben verscheucht, in die Tiefen der Vergangenheit zündet und immer neue Wunder der Natur uns aufschliesst, mit jenem Geiste, der da Ehrfurcht vor der natürlichen und sittlichen Weltordnung erzeugt und dem kommenden Gottesreich den Boden ebnet!

Ueber Schulreisen.

I.

Es naht die Zeit wieder, da mancher Lehrer in den Fall kommt, darüber nachzudenken, wohin er diesen Sommer seine Schritte lenke, um die Schulfahrt seinen Schülern so angenehm und lehrreich als möglich zu machen. Es soll mich freuen, wenn diese Zeilen namentlich Sekundarlehrern, die oft grössere Schulreisen zu machen haben, in irgend welcher Beziehung dienen können.

Seit 1844 mache ich in der Regel von 3 zu 3 Jahren ein Schulreisen von 3 (anfänglich 2) Tagen meistens in die Berge. Dass das Reisen zu Fuss gesund und lehrreich ist, dass alle Kinder demselben mit Freude entgegensehen und entgegengehen, ist bekannt und doch hat man, besonders bevor die Leute das aus Erfahrung besser kennen, mit allerlei Einwänden und Besorgnissen zu kämpfen. Das und der Wunsch, es möchte allen Kindern, auch den ärmsten, vergönnt sein, das Reischen mitzumachen, veranlassten mich, mit allen Eltern persönlich Rücksprache zu nehmen. Anfänglich meinte der Eine und Andere, man gewöhne die Kinder an kostspielige Genüsse, man pflanze Genussucht, oder es sei nur ein Vergnügen für Reiche, oder Bergreisen seien namentlich für kleinere Kinder gefährlich, zu ermüdend und dgl.

Eine Reise, die ziemliche Strapazen erfordert, weckt die Genussucht nicht sonderlich; man kann, wenn man recht will, die Freude allen Schülern machen; bei gehöriger Um- und Aufsicht des Lehrers ist nirgends für den Schüler Gefahr, und meine Erfahrung beweist dass jedesmal die kleinen, körperlich Zurückgebliebenen, weil leichter, am besten fortkommen. Es sind mir nur 2 Unfälle bis jetzt vorgekommen, die einige Störung veranlassten, beide durch Selbstverschulden der betreffenden Schüler, durch Ungehorsam, herbeigeführt.

Ein Reischen von 3 Tagen, eine so lange Abwesenheit vom väterlichen Hause, das Uebernachten an einem fremden Ort, wo der Mond zwischen hohen Bergspitzen hervorschaut (NB. wenn's nicht regnet), und das Alles noch in

Gesellschaft der Mitschüler, das macht ungemein viel Freude und mancher Erwachsene, der wieder Schüler zur Schule schickt, hat mir gesagt, dass diese Reise zu seinen schönsten Erinnerungen gehöre.

Wenn aber die vielen Eindrücke von Nutzen, wenn überhaupt die Reise nicht nur angenehm, sondern belehrend sein soll, so sind dazu viele Vorbereitungen nöthig. Zuerst macht man den Reiseplan, wobei mir der Dufour'sche Atlas, verschiedene Reisebegleiter u. a. vortreffliche Dienste leisteten. Hiebei hat man dafür zu sorgen, dass die Fusstouren so viel als möglich auf die 3 Tage vertheilt werden. Ich habe indessen die Beobachtung gemacht, dass die Schüler den zweiten oder dritten Tag leicht einen Marsch von gegen 10 Stunden machen, wenn sie den ersten Tag nur 3 oder höchstens 4 Stunden laufen müssen.

Wenn ich mit dem Plan im Reinen war, so wurde die Kostenberechnung gemacht (früher 8, jetzt 12 Fr.), wobei ich mich selten um einen halben Fr. irrte, nachdem die nöthigen Erkundigungen bei Dampfschiff- und Eisenbahndirektionen und bei Hotelbesitzern eingezogen worden waren. Hierauf wurde die Rundreise bei den Eltern angetreten, ihnen der Plan vorgelegt und wurden allfällige Bedenken besprochen, nachher folgte die schriftliche Einladung, sich durch Beiträge zu betheiligen. Die vermöglicheren Eltern zeichneten durchschnittlich den vorgeschriebenen Beitrag, oft gaben einige auch ein paar Franken darüber, so dass diese und der Beitrag, den die Schulkasse gab (zwischen 60 und 100 Fr.), zu Gunsten der ärmern Schüler verwendet werden konnten. Die Beiträge wechselten daher von 5 bis 12 Fr. und ich kam fast immer mit der Summe aus. (Die Schülerzahl, früher 20 bis 30, stieg nach und nach bis auf 54). — War nun der Plan so weit gesichert, so mussten die Schüler zur Reise vorbereitet werden. Durch Karten und Beschreibungen wurde mit den Schülern die Reise auf Papier und Tafel durchgeführt, durch Schilderungen bemerkenswerther Stellen und Ereignisse wurden sie auf Alles aufmerksam gemacht, was für sie von Interesse sein konnte. Man muss nicht glauben, man raube dem Schüler dadurch den Reiz der Neuheit, im Gegentheil, je mehr sich die Schüler während der Reise auf einem Boden befinden, der ihnen nicht ganz fremd ist, desto lehrreicher ist für sie die Reise selbst; denn so genau und in's Einzelne gehend die vorgängige Belehrung auch sein, so sehr auch die Phantasie des Lehrers ein schönes Gemälde darstellen mag, vor der Wirklichkeit bleibt alle Einbildung zurück.

Nur die Menschen suche man nicht in Engel umzugestalten; es ist um so schöner, wenn man dann und wann einen trifft, der nicht in Disharmonie mit seiner schönen Umgebung sich befindet. Ist der Schüler nicht recht vorbereitet, so verwischen und verwirren sich die vielen Eindrücke schnell und er bringt kein deutliches Bild nach Hause. — Dass die Reise als Ganzes oder in einzelnen Theilen später zu schriftlichen Darstellungen benutzt wird, ist wohl selbstverständlich, wesswegen die Schüler fleissig, oft nur zu viel notiren.

Wie oben schon angedeutet, habe ich mir die Sorge für die Reise und namentlich die während der Reise schon früher dadurch erleichtert, dass ich bei den Direktionen der Dampfschiffe und Eisenbahnen Erkundigungen einzog und um Taxermässigung einkam, was man jetzt theilweise nicht mehr nöthig hat, da bestimmte Tarife für Schulfahrten da sind. In dieser Beziehung muss ich dankend des fortwährenden freundlichen Entgegenkommens aller, besonders aber der Direktionen der Nordostbahn und der Dampfschiffgesellschaft des Vierwaldstättersee's gedenken.

II.

Unsere Leute da draussen im „Zürbiet“ zeigen oft eine wahre Furcht vor unseren Gebirgsgegenden, und bringt man

einen Auflug dahin in Vorschlag, da heisst's gleich: Ja, wenn's da drinnen nur nicht so theuer wäre. — Ich bin noch nie eigentlich geprellt worden und unsere Schule hat in Appenzell, Rheinthal, Glarus, Uri, Schwyz, Unterwalden billiger gelebt, als das im Kanton Zürich der Fall gewesen wäre. Während wir in Schwyz die Maass guten Zürichseewein mit 1 Fr. 20 Rp. bezahlten, kostete der gleiche Wein in Horgen 1 Fr. 40 Rp.

Ohne irgend andern Gasthöfen, die ich nicht kennen lernte, zu nahe zu treten, empfehle ich gerne und aus Dankbarkeit mehrere, die, bei sehr guter Bedienung in jeder Beziehung, sich auch recht billig finden liessen. Es sind: Das Rössli beim Weissbad (Appenzell), die Krone in Arth, die Krone im Klösterli (Rigi), damals unter Hrn. Fassbind auf Frohenalp, das Rössli in Schwyz, der Schwarze Löwe in Altorf, das Weisse Kreuz in Amsteg, das Alpenklubhotel im Maderanerthal, der Bären in Linththal, die Sonne in Glarus und der Bären in Einsiedeln. Auch mit Schulen wendet man sich besser den grössern, als den geringeren Gasthöfen zu. Diese müssen Profit suchen, wo sie können, die erstern sind dagegen im Falle, einen billigen Unterschied zwischen der vornehmen Reisewelt, die viel Komfort beansprucht und einer Schule zu machen, und ich habe immer die Erfahrung gemacht, dass, wo es theurer, es auch schlechter ist.

Auf der Reise ist es bekanntlich am besten, wenn man so wenig als möglich mit sich schleppt; ein zweites Hemd und ein zweites Paar Strümpfe sind genügend.

Früher machte ich das Reischen mit den Schülern allein, später kamen auch Schulpfleger und Eltern mit, was natürlich die Aufgabe des Lehrers erleichtert und ihnen selbst viel Vergnügen bereitet. Da man des Wetters keinen Tag sicher ist und ganz bestimmte Verabredungen mit den Gasthofbesitzern, bei denen man das Mittagessen nehmen oder über Nacht bleiben will, nicht treffen kann, so telegraphirt man am Morgen vor der Abreise und man hat die Annehmlichkeit, dass man nur ankommen und zusetzen kann, so dass auch hiedurch der Reiseplan weniger Störung erleidet. Ueberhaupt muss der Lehrer trachten, es dem Wirthe so leicht als möglich zu machen, was namentlich auch durch gute Disziplin, die er unter den Schülern handhabt und die bei ziemlich viel Freiheit der Schüler möglich ist, geschieht.

Es versteht sich fast von selbst, dass es selten gut ist, wenn der Lehrer seinen Plan, den er recht überlegt und durchdacht haben muss, nicht genau inne hält oder davon abgeht; es geht ihm, wie dem Baumeister, es zeigen sich dann Folgen, an die er im Augenblick des Abänderns nicht gedacht hat.

Unter den grösseren Touren, die ich mit den Schülern gemacht habe und die sich in 3 Tagen ausführen lassen, sogar von uns aus, (Nähe Schaffhausens) sind:

1) Winterthur - St. Gallen - Herisau - Urnäsen - Appenzell-Ebenalp - Appenzell-Gais - Gäbris - Trogen - Vögelinseck und zurück.

2) Winterthur - St. Gallen - Appenzell - Ebenalp - Gais - Stoss-Altstätten - Rorschach - Friedrichshafen - Konstanz - Schaffhausen.

Einige Rigidfahrten mit verschiedenen Rückwegen, wie Schwyz - Einsiedeln - Richtersweil - Zürich u. a.

4) Winterthur - Rapperswil - Glarus - Linththal - Klausen - Schächenthal - Altorf - Schwyz - Arth - Zug - Horgen - Zürich etc.

5) Zürich - Zug - Arth - Brunnen - Altorf - Surenne - Engelberg - Wolfenschiess - Stanz - Luzern und heim.

6) Zürich - Zug - Arth - Brunnen - Altorf - Amsteg - Maderanerthal und Hüfigletscher, dann über Amsteg - Altorf und Luzern zurück.

Ich halte dafür, es sei genug, wenn nur von 3 zu 3 Jahren ein solches Reischen gemacht wird. Solche, die nur 2 Jahre die Sekundarschule besuchen, können ja doch dazu eingeladen werden, wenn sie in dem Jahr, da das Reischen

gemacht wird, die Schule nicht mehr besuchen. Wenn man die übrigen 2 Jahre den Kindern mit Etwas Freude machen will, so mag ein Turnfestchen eine schöne Abwechslung bilden.

Mancher mag vielleicht finden, der Lehrer lade sich schon durch die vielen Zubereitungen zur Reise und durch diese selbst eine grosse Bürde auf. Aber welcher Lehrer wird nicht gerne Sorge und Mühe auf sich nehmen, seinen lieben Schülern eine grosse und dauernde Freude zu bereiten; wer wird nicht gerne einen Denkstein in ihr dankbares Herz setzen, wenn sie sehen, wie der Lehrer auch kein Opfer und keine Mühe scheut, um ihnen ein edles und grosses Vergnügen zu machen? Er wird dies aber um so lieber thun, wenn Eltern und Schulpfleger bereitwillig sein Streben auch in dieser Hinsicht unterstützen.

Das Reisen erweitert den Blick, und es ist schon nicht gleichgültig, welche Meinung von unsern Mitedgenossen in der Seele des jungen Schweizers aufwache. Wenn wir unsere Berggegenden besuchen, so wäre hinwieder wünschbar, die Bewohner jener Landestheile besuchten auch uns und unsere Gegenden; der junge Urner würde vielleicht mit weniger Bangen die Kaserne in Zürich oder Basel besuchen, wo er besorgt, zu Thieren einer ganz fremden Menagerie eingesperrt zu werden.

Die Vaterlandsliebe ist die Quelle, aus der das Schönste im Staatsleben herfließt; die wahre Vaterlandsliebe, nicht der Kantöngeist, lehrt uns auch alles Schöne und Edle der Fremde anerkennen; ergreifen wir darum jede Gelegenheit, auch die hier besprochene, dieses schöne Gefühl in die Herzen unserer Kinder zu pflanzen! E.

Aus dem Protokolle des Erziehungsrathes vom 8. Juni.

An die Schulpflegen und Lehrer wird ein Kreisschreiben erlassen, worin neuerdings (ein ähnliches Zirkular wurde vor zirka zwei Jahren, im Anschluss an die Reformvorschläge des Hrn. Dr. Treichler von der Erziehungsdirektion an die Schulbehörden versandt) nachdrücklich empfohlen wird, der körperlichen Gesundheitspflege der Jugend grössere Rücksicht zu schenken.

Der Gemeindeschulpflege Pfungen wird die Errichtung einer Fortbildungsschule bewilligt und ein Staatsbeitrag zugesichert.

Präs.-Verfügungen vom 13. Juni.

Zum Verweser an die Sekundarschule Rafz für den zurücktretenden Herrn Rohner wird Hr. Peter Heer von Wallenstadt ernannt.

Zu Hilfslehrerinnen bei dem Kurs für Arbeitslehrerinnen in Küsnacht werden ernannt Fräulein Wolfensberger, Arbeitslehrerin in Zürich und Fräulein Strittmatter daselbst.

Dr. Ryf legt mit Herbst l. J. seine Stelle als Privatdozent an der Hochschule nieder.

Der Regierungsrath weist einen Rekurs des Lehrers Tr. von V. gegen einen Beschluss des Erziehungsrathes ab. (Der Rekurrent verlangte Entschädigung des Staates für die Nichtwiederwahl; der Erziehungsrath wies ihn ab, da er wegen Betreibung eines Nebenberufes die Schule vernachlässigt hatte).

Vom 16. Juni.

Dem Herrn Dr. H. Weith wird die Bewilligung ertheilt, als Privatdozent an der philosoph. Fakultät II. Sektion der Hochschule Vorlesungen über Mathematik und mathematische Physik zu halten.

„Sommerfrische im Norden“.

In Kopenhagen wird den Kindern unvermögender Eltern für die Zeit der Sommerferien der Aufenthalt bei

wohlhabenden Familien ermöglicht. Einige Zeit vor dem Ferienbeginn wird diesfalls eine Aufforderung an die bemittelten Einwohner von ganz Dänemark erlassen. In der Regel laufen genügende Anerbietungen ein, sämtliche arme Schulkinder der Hauptstadt für die Ferienzeit gratis zu einem Landaufenthalt zu übernehmen. Sämtliche Bahn- und Dampfschiffsgesellschaften des dänischen Staatsgebiets gewähren solchen Kindern freie Fahrt.

(Deutsche Lehrerztg.)

Neueste Errungenschaften der Grossherzoglich badischen Volksschule.

Anträge an die Kammern, deren Zustimmung sicher ist:

1) Die zur Zeit noch konfessionell bestehenden Lehrerseminare sind in gemischte Bildungsanstalten umzuwandeln.

2. Bei künftigen Berufungen von Vorständen dieser Anstalten ist nicht mehr ausschliesslich theologische, sondern vorwiegend höhere allgemeine wissenschaftliche und fachlich pädagogische Bildung in Betracht zu ziehen.

(Deutsche Lehrerzeitung)

Soeben ist im Verlag von **F. Schulthess in Zürich** erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Heimath — Gemeinde

oder

Stoff und Methode des konfessionsfreien Unterrichts in Religion, Sittlichkeit und Recht durch die staatliche Volksschule.

Zweites Heft.

Von **F. Mayer**, Sekundarlehrer.

Preis 2 Fr. 80 Cts.

Früher erschien das erste Heft, enthaltend: **Haus — Familie**.
Preis 1 Fr. 80 Cts.

Im Verlage von **F. Schulthess in Zürich** wird demnächst erscheinen:

Illustrierte Fibel

für die schweizerische Volksschule.

von

Gerold Eberhard,

Lehrer an der Mädchen-Sekundarschule der Stadt Zürich.

Daran wird sich sofort reihen eine **neue** Auflage des Lesebuches für die **Unterklassen**, zweiter Theil und bis Anfangs Herbst eine solche desselben, dritter Theil.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Daneben bleibt die bisherige, nicht illustrierte Ausgabe fortbestehen. 2

Die Rundschrift

in Schreibvorlagen, verbunden mit Schreibübungen. Methodisch geordnet für Schulen und zum Selbstunterrichte.

Grossquart auf bestem Papier, 20 Seiten stark.

Zweite Auflage, bereichert durch eine Anleitung zum richtigen Schreiben dieser schönen Schrift.

Von **Ferd. Wirth**, in Lichtensteig.

Preis Fr. 1.

Bei Abnahme von je 12 Exemplaren das 13. gratis. 1

Die Tit. Subskribenten des „Pädagog. Beobachters“

werden hiemit ersucht, die von ihnen pro 1876 gezeichneten Beiträge bis Ende dieses Monats an den Quästor, Herrn alt Erziehungsrath Bosshard-Jacot in Hottingen, einzusenden. Beiträge, welche bis zu jenem Zeitpunkt nicht eingegangen sind, werden per Nachnahme bezogen werden.

Das Verwaltungskomiteé.